

Zeitschrift:	Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Bern
Band:	6 (1910)
Heft:	3
 Artikel:	Zur Fahnenweihe der Burgergesellschaft der Stadt Bern am 10. Juli 1910
Autor:	Howald, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-179285

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seide gestickt und appliziert, in der Franse wechseln Rot und Schwarz. Die Höhe misst 148, die Breite 133 cm. Die Spitze wurde ebenfalls von Münger entworfen; à jour durchbrochen grüsst in echter Bronze das Wappen herunter; die Stange ist aus einfachem schwarzem Eschenholz.

Viele Tausende von Fahnen sind im letzten Jahrhundert entstanden, gute und schlechte; aber fast alle ohne Ausnahme haben kaum ein Menschenalter gedauert, denn die Maltechnik eignet sich nun einmal für Fahnen sozusagen gar nicht. Entweder hält die Farbe und zerbricht den Stoff, oder aber die Farbe blättert ab und hinterlässt nur schmutzige Spuren ihres einstigen Daseins. Die Alten wandten sie denn auch sozusagen einzig für Schriften an, und erst im Dreissigjährigen Krieg tauchen plötzlich Dutzende und Hunderte gemalter Fahnen und Standarten auf, so recht eine Massenware für die zahllosen Kompagnien und Schwadronen, welche ganz Deutschland verheert haben. Die gute alte Ueberlieferung der Fahnenschneider blieb vorzüglich in der Schweiz erhalten. Ihr reiht sich denn auch diese neueste Fahne der Burgergesellschaft würdig an, wert eines langen Lebens und auch fähig dazu, denn ihr bestes technisches Können haben Weber und Sticker auf sie verwandt, um einmal der Nachwelt zu zeigen, dass heute Industrie und Handwerk sich wiederum auf ihre lange und ruhmvolle Vergangenheit besinnen und Ebenbürtiges leisten können!

Zur Fahnenweihe der Burgergesellschaft der Stadt Bern am 10. Juli 1910.

Von J o h. H o w a l d.

E räcti Sach schafft sech es rächts Symbol;
Das Panner isch keis läärs Idol.
So nähmets und haltets als kluegi Meischter
Fescht i dr Hand!
Alli guete Geischter
Us Schstadt und Land

Schwäbe drmit;
Si wei-n-is begleite-n-uf Schritt und Tritt.
Si chöme drhär vo de Gletscherschtirne,
Vo de-n-Alpefirne,
Vo graue Schratte,
Vo grüene Matte,
Vo duftig wogende-n-Aehrefälder,
Us dunkelschwarze Tannewälder,
Us wilde Runse, wo d'Louele chrache,
Vom Guggershorn, us de-n-Aemmeschache,
Vo Gräte, wo d'Freiheitslüft härschtryche,
Us schwarze Höhle, wo d'Zwärgli chyche,
Vo alte Türme här sy si cho,
Hei fröhlech mit üs hie Schtellung gnoh,
Es tapfers Volch mit Mäler und Narbe,
Und freue sech mit a de Pannerfarbe.
Die i dr Tiefi hei d'Farbe griebe,
Die i dr Höhi d'Parole gschriebe,
Deus providebit! hei si gseit;
's isch es Wort, das wie Schtärne schteit.
's rueht alles Läbe-n-uf schwarzem Grund,
Schteit alles mit Leid und Schmärz im Bund.
Alles Beschte mueß schwär errunge sy,
Alles Schönschte wird bald verklunge sy,
Alles Höchschte ringt mit Gfahr und Not,
An allem Läbe hanget dr Tod —
Das seit is ds Schwarz;
Doch d'Bärnertreu schteit fescht wie Quarz,
Tuet nid verzage,
Wenns tost und chuttet,
Tuet alles wage,
Wenns chracht und chruttet!
Drnäbe Rot, das dütet uf Läbe,
Uf tapfers Schträbe

Mit rotem Bluet
Und frohem Muet:
's mueß öppis gah!
Drum gäng wieder uf und gäng wieder dra!
Denn lueg, im hälle Fäld schrytet dr Mutz,
Syni Tatze gkrallet zu Schutz und Trutz.
Er schrytet vorwärts, er schteit nid schtill,
Will er nid sitze, nid suume will.
Er schrytet gäge-n-es wyßes Fäld;
Es isch no nid bschtellt;—
Aber drby glüije guldig Flamme,
Die us Gloube-n-und Liebi schtamme.
Dr Bär schträbt ufwärts, de Höhe zue;
Die winke-n-ihm: Lue,
I de Höhe-n-isch Reinheit
Und Chraft und Einheit,
Isch alles Guete, Wahre, Schöne
I Form und Farbe, Wort und Töne,
Mit Alperose-n-und Edelwyß
Und Männertreu und Ehreprys!
Und mit ihm wie uf Bluemematte
Vorby am Gurte
Zieh Heldenchatte
Vo Loupe, vo Murte,
Vo wyt und breit,
Zieh Waller
Wie dr Haller,
Und edlere Same hei si gschtreut:
Barmhärtigkeit!
Hei ohni Wanke
Gluegt für di Arme, Verweiste, Chranke.
Si rüefe-n-und locke: Machets na!
Daß mer alli mit Ehre bschtah!
Nous sommes de Berne und la Bärn nid schälte!
Di alti Parole soll gäng no gälte!

I ds alte Träm und Träridiri
Töne neui Gsätzli dry:
Di junge sy keini schlächtere Bärner;
Lue rückwärts, aber o vorwärts, Werner!
Mit Freud am Alte
Ds Bewährte bhalte
Und klar und wahr mit Chraft und Rueh
Dm Neue zue!
I däm Sinn, Mannhafti, gäng wieder los!
Bärn, üses Bärn, das bhaltet di groß!
Fasset das Panner und lats flattere!
Tüet die schöne Chräft nid verzattere!
Ds Mutzli rüeft: I bi gäng no dr Mani!
Ehrlech schtah-n-i
Und warte cha-n-i;
Doch obsi gah-n-i
Und düre ma-n-i!
Und drüber lüchtet, für alli z'lohne,
Ne Bürgerchrone,
Schtärn a Schtärn!
Ewige Juged
Und Männertuged,
Tusetfach Glück und Heil üsem Bärn!

Varia.

Aerztinnen in alter Zeit.

1530, April 3. Der frouwen, so die lüt artzet, in eyd gäben, nüt me ze artznen. (B. Haller, Bern in seinen Ratsmanualen I, 375. Datum unrichtig!)

1534, Oktober 29. An vogt von Bipp. Sölle erfahren, ob die frouw dise Anni artznen möge, wo si das thun will, sölle er iro 3 ⠉ geben. (R. M. 249/93.)

1534 (II) Oswald Hasen wib hatt ein frouwen an der brust geartznet 3 ⠉.
(S. R.)

1535, Juni 5. Spilmanin 2 gulden, von wegen das si die jungfrouwen geartznet. (R. M. 252/49.)